

ist, bald zeigt. Moréri's Lexikon erschien schon 1712 zu Paris als 18. Auflage in 5 Bänden, 1724 und 1732 in 6 Bänden durch El. P. Goujet herausgegeben; eine andere Ausgabe (6 vols. und 3 vols. Suppl.) erschien gleichzeitig mit der 3., von J. Ch. Bede und A. J. Buxtorf besorgten Ausgabe von J. J. Lexikon in Basel 1740—1745; 1759 wurde es von Drouet auf 10 Bände gebracht. (Vgl. die Ausgabe von 1759; Nicéron, Mém. XXVII, 308 ss.; Ant. Péricaud, Moréri à Lyon, Lyon 1837, in den Extraits des Variétés historiques, biographiques et littéraires.) [Hägele.]

Morgan, Thomas, nimmt unter den Deisten (s. d. Art. Deismus) eine bedeutende Stelle ein. Er war zuerst längere Zeit Prediger einer presbyterianischen Gemeinde in Marlborough, verlor aber, weil er ein ausgelassenes Leben führte und sich zum Arianismus bekannte, im J. 1726 sein Amt. Nun verlegte er sich auf die Heilkunde und übte dieselbe unter den Quäkern zu Bristol aus. Zuletzt lebte er als Schriftsteller in London bis zu seinem Tode am 14. Januar 1743. Von seinen medicinischen, sowie von seinen zur Verteidigung des Arianismus verfaßten, 1726 in einer Sammlung mit der Aufschrift A Collection of Tracts relating to the Right of private judgment etc. zu London herausgegebenen Schriften kann hier füglich Umgang genommen werden. Seine Hauptschrift ist das anonyme Werk The Moral Philosopher, in a dialogue between Philalthes, a Christian Deist, and Theophanes, a Christian Jew, 3 vols., Lond. 1737—1740. Daß Morgan als ein unfehlbares Kriterium der Göttlichkeit einer Lehre die sittliche Wahrheit, Vernunft und Angemessenheit der Sache selbst aufstellt, hat er mit den Deisten überhaupt gemein; einen selbständigen Rang aber in deren Reihe gibt ihm dieses Doppelte: einmal vertritt er die gnostische Anschauung des Verhältnisses zwischen dem Alten und dem Neuen Testament; sodann versteht er die Untersuchungen über Gegenstände der Religion und des Glaubens auf ein neues Feld. Der Gegenstand nämlich, auf den er ein neues Licht werfen möchte, ist das Alte Testament, seine Geschichte, seine Religion. In ersterer Beziehung lehrt Morgan zwar keinen Dualismus zwischen Geist und Materie; auch dem Döketismus, welcher der Gnosis eigenthümlich ist, spricht er nicht das Wort; allein er stellt zwischen Altem und Neuem Testament, zwischen dem Gott Israels und dem Gott der Christen einen Dualismus auf, welcher der gnostischen Ansicht von dem Verhältniß des Alten Testaments und der christlichen Religion auffallend entspricht. Nicht nur erscheinen ihm die Gnostiker als die ächten Christen der ersten Jahrhunderte, als die Vertreter der freien Wahrheit, sondern er betrachtet auch den Jueugott als einen untergeordneten, beschränkten, nationalen Schutzgott, der keineswegs identisch sei mit dem wahren Gott, ganz so, wie die Gnosis das Gesetz und die alttestamentliche Oekonomie dem Demiurgen, einem

schwachen, unvollkommenen Wesen, zuschrieb. Ist der gnostische Demiurg ein harter, grausamer Gott, so finden wir auch davon Analogien bei Morgan, besonders in seiner Erörterung des Vertilgungskriegs, den die Israeliten auf Befehl ihres Gottes gegen die Canaaniter führen sollten, sowie in der unerträglichen despotischen Härte, die er dem Cerimonialgesetz zuschreibt. Und wie der Gnostiker Marcion (s. d. Art.) den hl. Paulus allein als Apostel verehrte und nur dessen Schriften neben denen des Pauliners Lucas in seinen Canon aufnahm, so wählt auch Morgan nur den Apostel Paulus zu seinem Führer; dieser nur gilt ihm als ein Vertreter der freien Subjectivität, des reinen ächten Christenthums im Gegensatz gegen das Judenthum. In Betreff der Geschichte des Alten Testaments gibt er zuerst eine phantastische, mythologisch speculirende Erklärung über den Polytheismus der Israeliten, läßt dann die Götter verehrt werden durch Opfer, zu deren Ordnung und Leitung sich allmählig ein Priesterstand, vorzüglich in Aegypten durch Joseph, gebildet habe. Hier seien auch die Israeliten während ihres langen Aufenthaltes vollkommen ägyptianisirt, d. i. in Aberglauben gestürzt worden. Um die durch die ägyptische Priesterreligion verdorbenen Israeliten zu leiten, habe Moses ihrem Aberglauben sich accommodirt und ein doppeltes Gesetz gegeben. Nach Morgan ist das mosaische Moralgesetz bloß ein bürgerliches, nationales und unvollkommenes, das Ritual- oder Cerimonialgesetz aber weiter nichts als ein Stück fleischlicher, weltlicher Politik, woran nichts Wahres und Gutes sei, eine bindende, zu Sklaven machende Verfassung, ein unerträgliches Joch der Finsterniß, Tyrannei und Vasallenschaft, des Grimms und Elends, und der Apostel Paulus muß für diese seine Ansicht sprechen. Die Integrität des Pentateuchs bezweifelt Morgan und unterwirft nicht nur die Geschichte des Auszugs aus Aegypten, sondern die ganze israelitische Geschichte einer Kritik, bei welcher theils die Farbe des Uebernatürlichen und Wunderbaren abgebleicht, theils der sittliche Charakter der handelnden Personen in ein schlimmes Licht gestellt wird. Die Wundererzählungen behandelt er so, daß man sieht, wie er zwischen der Voraussetzung des Betrugs und der Annahme einer verändernden Sage unklar hin und her schwankt. Doch hält er an dieser mythischen Auffassung nicht consequent fest; manche Wundererzählungen werden auch so behandelt, daß der Vorgang mit Verletzung des moralischen Charakters einer handelnden Person als natürlich dargestellt wird. Bei der Erzählung vom Wasser aus dem Felsen meint er z. B., daß den Israeliten, welche bisher nur Nilwasser aus den Kanälen kannten, ein aus dem Felsen sprudelndes Wasser wunderbar vorkam. Als sie aber später merkten, daß dieses ein gewöhnlicher Naturvorgang sei, hätten sie zur Strafe für die betrügerische Täuschung ihrem Heerführer den Eintritt in das Land Canaan verweigert. Besser als Moses kommen